

## Randbemerkungen

### Schwarze Schafe

In Zeiten knapper Budgets und dem heuchlerischen Umgang damit – es soll nämlich so aussehen, als wäre das Geld tatsächlich nicht vorhanden, selbst auf die Gefahr hin, dass Deutschland für eine Bananenrepublik gehalten wird – Korruptionsaffären, Finanzkrisen und Bankenpleiten wird immer wieder von schwarzen Schafen gesprochen, welche ausgesondert, isoliert, gar vernichtet werden sollen, damit das große Ganze wieder funktioniert.

Ich frage mich in diesem Zusammenhang, warum eigentlich gerade diese Metapher von den schwarzen Schafen, welche von den weißen geschieden werden sollen, so häufig bemüht wird. Nehmen wir einmal an, es habe irgendwann einmal einen sachlichen Grund gegeben, zum Beispiel den, dass sich weiße Wolle, im Gegensatz zu schwarzer, besser färben ließ. Dieses selbstverständliche Wissen ging uns verloren, oder wir brauchten es nicht mehr, weil sich mit heutiger Chemie – übrigens auch eine Metapher, die gerne benutzt wird, um Beziehungen zwischen Menschen zu trivialisieren: ‚Die Chemie stimmt‘ oder ‚... stimmt nicht‘ – jede Wolle färben lässt. Geblieben ist die, inzwischen diffamierende, weil grundlose Bewertung, schwarz = böse, schlecht, weiß = gut. Oder geht es darum, dass Alle gleich sein müssen, gleich gemacht werden, und die schwarzen Schafe diejenigen sind, welche sich nicht anpassen?

Möglicherweise sagt der Vergleich aber in erster Linie etwas über diejenigen Personen aus, die ihn verwenden, weil sie sich die Definitionsmacht erobern wollen, zu bestimmen, welche die schwarzen Schafe zu sein haben.

Altenheime werden zum Beispiel häufig kritisiert, weil sie schlechte Pflege leisten oder die Pflegekriterien der Medizinischen Dienste der Krankenversicherungen (MdK) nur unzureichend erfüllen. Dabei werden entweder Pflegeeinrichtungen oder pflegende Personen zu schwarzen Schafen erklärt, seltener das Management. Inzwischen wurde ein Bewertungskatalog erstellt, der, wie in Schulen, Noten vergibt. Darüber sollen wir uns freuen, dass es den Menschen bald so gut gehen wird wie den Autos, die schon lange einen TÜV haben und ab einem bestimmten Alter verschrottet werden. Bei genauerem Betrachten berücksichtigt der MdK nur solche Kriterien, welche sich, auch bei überraschenden Stichprobenprüfungen, kontrollieren lassen. Die ‚richtige‘ Pflege nach dem Motto ‚satt und sauber‘ steht hoch im Kurs, während Alles, was der Beziehungspflege dient, notfalls vernachlässigt oder, bei Dementen, von angelegerten Hartz-4-Empfängern erledigt werden kann. Hier wird die Latte, weil nicht so sichtbar, und ohnehin nicht zu bezahlen, deutlich niedriger gelegt. Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang die chemische Gewalt in Form von Neuroleptika, angewendet bei 30 % der Demenzerkrankten, welche häufig zu Herzproblemen, Schlaganfällen und Infektionen führen (Frankfurter Rundschau 10/11.06.09). Aber das Umfeld ist beruhigt, wenn die No-

ten gut ausfallen, die beschämenden Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte bleiben, wie sie sind, und der MdK macht sich unentbehrlich.

Inzwischen gibt es für Alles und Jedes ein sog. Ranking. Und da wir nicht mehr als Menschen mit Bedürfnissen betrachtet werden, sondern als Verbraucher, die nicht über Fakten informiert werden, sondern über das, was auf der Packung stehen muss, sollen wir, gute Demokraten wie wir sind, zwischen den Angeboten auswählen – und vertrauen. Damit wäre ich bei den Banken. Die wollen auch unser Vertrauen zurück gewinnen, und wir sollen es ihnen geben. Bei zwanghaften Wiederholungstätern hilft aber kein Vertrauen. Übrigens: Ein Großteil derjenigen Banken, die ihre Kunden am heftigsten abgezockt haben, standen in den internen Rankings am höchsten. Wen wundert's inzwischen? Man muss sich eben nur die entsprechenden Kriterien zusammen basteln.

Neulich erzählte mir ein befreundeter Kollege, in einer Zeitschrift habe er ein Ranking für Supervisorinnen und Supervisoren gefunden. Wie wunderbar! Wir sind wichtig, wir sind auf dem Markt platziert. Vielleicht kriert die DGSv demnächst einen Wettbewerb ‚Die Supervisorin/der Supervisor des Monats‘. Leute, wir gehören zu den weißen Schafen. Wir blöken an der richtigen Stelle.

RoMa